

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Belegexemplar für alle Anzeigen... Preis 1.10 Mk.

Abend-Ausgabe... werden die Geschäftsverhältnisse...

Nr. 384.

Halle, Donnerstag, den 17. August

1916.

Französisch-englische Massenfürme gescheitert.

„Durchhalten!“

Die französische Presse gefällt sich neuerdings darin, unsere Parole des „Durchhaltens“ zu verpöhlen...

Ämtliche Meldung der Seeresleitung.

WTB, Großes Hauptquartier, 17. August. Westlicher Kriegsschauplatz. Das feindliche Feuer erreichte westlich von Wytsaete...

des Vorjahres zurückbleiben werde. Auch die Schiffszahl wird immer größer. Die Wegnahme der holländischen Dampfer wäre eine unverständliche Brüstung...

Die „Hefische“, deren gut russische Seele über alle Einände und Zweifel erhaben ist, hat in diesen Tagen dem Plan, durch einen neuen Jollveer das Eindringen deutscher Waren in die Länder des Vierverbundes dauernd zu hindern...

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Heftige, bis in die Nacht fortgesetzte Angriffe der Russen gegen den Abschnitt Ratkow-Sarbozow...

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die Vorhölze des Feindes nördlich des Dnjestr bei Toukholst-Koucait blieben auch gestern erfolglos. Es wurden 15 Gefangene eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südöstlich des Doiran-Sees warfen schwache bulgarische Vortruppen feindliche Abteilungen zurück, die aus Doljaci bestanden.

Oberste Seeresleitung.

Heftige feindliche Angriffe an der mazedonischen Front.

WTB, Sofia, 16. August. Der Generalstab berichtet: Am 14. August abends eröffnete die feindliche Artillerie ein heftiges Feuer auf unsere vorgeschobenen Stellungen...

England.

England fest - Kopfgebeil aus!

Nach dem Vorgange der englischen Marine, welche die mittelalterliche Übung der Zahlung von Kriegsgeldern für bestimmte Erfolge im Seekrieg auch für den gegenwärtigen Weltkrieg in sehr weitgehendem Umfange wieder in Kraft fest und dabei auch Kopfgebeil je nach der Anzahl der auf genommenen oder zerstörten Schiffe zu Schaben genommenen Menschen ausgesetzt hat...

Table with 2 columns: Item description (e.g., für ein leichtes Feldgeschütz, ein schweres Feldgeschütz) and Amount (e.g., 15 Pfund, 20, 50).

Eine „surdbare“ Drohung.

c. P. Bonhor, 17. August. Im Unterhaus fragte Sir Edward Carson, welche Schritte die Regierung in der Angelegenheit der „Ermondung“ Frayatts zu tun gedente. Frayatt antwortete: Die Regierung ist entschlossen, daß dieses Land die Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs nach dem Kriege nicht dulden wird...

Das deutsche Weisbuch über den „Baralong“-Fall.

liegt jetzt im Druck vor. Es enthält im ersten Teil die Wiedergabe der eblischen Auslagen von sechs Zeugen, die über die Ermordung der brit. deutschen U-Boote auf dem Bord des englischen Schiffes „Michele“ berichtet...

Wir haben diese Aeußerungen so ausführlich wieder gegeben, weil sie einer Drohung verweiseit ähnlich sind und weil man schließlich auch an den maßgebenden Stellen in London und Paris doch die Vorgänge dieses Krieges nicht aus dem kleinen Gesichtswinkel von Augenblitzersolgen (soweit man solche hat!) beurteilen wird, die ja vielleicht morgen schon ein ganz anderes Gesicht zeigen werden...

Steuerbelastung irgend einer anderen der kriegsführenden Mächte. Im Börsenleit des „Daily Telegraph“ war bemerkt, daß die englische Schuldentlast seit Ausbruch des Krieges um 44 Milliarden gestiegen sei und daß diese Steigerung Ende März, vorausgesetzt, daß diese Schätzungen des Schatzkanzlers nicht hinter der Wirklichkeit zurückbleiben sollten, fast 70 Milliarden betragen werden...



In der ungeheuerlichen Wüste und endlich das Schlüsselwort der deutschen Regierung über die Vergeltungsmaßnahmen durch die Japanel-Angriffe, das wir ja schon im Wortlaut wiedergegeben haben.

Requisit für das Frauenstimmrecht.

c. B. Rotterdam, 17. August. 'Neuere Rotterdamse Courant' meldet: Am Montag hat Requisite im Unterhaus mitgeteilt, daß er seine persönlichen Ansichten über das Frauenstimmrecht, dessen Gegner er früher war, geändert habe. 'Daily News' erzählt dazu aus guter Quelle, Requisite habe im Kabinett erklärt, daß im Falle einer Wahlreform auch die Frauen das Wahlrecht bekommen müßten.

Wesentliche Maßnahmen gegen die schwarzen Witen.

Die 'Frankf. Ztg.' macht folgenden Vorschlag, um den von Frankreich und England eingeführten schwarzen Witen wirksam zu begegnen: Die deutsche Regierung sollte die schwarzen Witen, die die englische und die französische Regierung in ihren Amtsbüchern veröffentlicht, im Reichsanzeiger regelmäßig nachdrucken. Die Regierungen von Österreich und Ungarn sollten in ihren offiziellen Blättern ebenfalls nachsehen, und dann sollten die Handelskammern in allen zentralen Verbänden usw. diese Witen eifrig unter ihren Mitgliedern verteilen. Der Erfolg einer solchen Propaganda für die auf die schwarzen Witen gestellten neutralen Firmen würde sich wahrheitlich bald zeigen.

Eine Feldschlacht in Deutsch-Ostafrika.

Aus London wird gemeldet: Reuters Vertreter bei den Truppen des Generals Deventer meldet: Die Wasserplätze bei dem Orte Mafung bildeten in der letzten Zeit den Schauplatz einer regelrechten Feldschlacht. Unsere Truppen griffen den Feind nach einem Marsch von 25 Meilen bei Nacht an. Der Feind befand sich in guten Stellungen und suchte unseren Vormarsch durch Geschütz- und Maschinengewehrfeuer zu verhindern. Als die Regimenter der Obersten Sarrington und Montgomery anfielen, gab Deventer Befehl zum Angriff. Ein gepanzerter Automobilzug zog das Feuer des Feindes auf sich, was uns Gelegenheit gab, die Stellung der feindlichen Geschütze zu entdecken. Inzwischen trat auch unser Artillerie in Tätigkeit. Der Kampf ging jedoch zu Ende, da die Nacht hereinbrach. Gegen 2 Uhr morgens verschlucken (gelungen) es uns demnach nicht, die englischen Truppen, den Feind zu umzingeln. Das Regiment des Obersten Montgomery besetzte die Wasserplätze. Wir haben jetzt auf 7 Meilen Abstand im Nordwesten von Mafung. Dieser Ort liegt an der Zentralbahnlinie, nicht dabei, etwas weiter nach Westen, liegt auf dem Rand eines Hügelplateaus der Ort Mafung.

General Botha über die Kämpfe in Ostafrika.

WTB. Amsterdam, 16. August. Nach einer Reutersmeldung aus Durban ist General Botha von dem Besuche bei General Smuts in Deutsch-Ostafrika dort wieder eingetroffen und hat sich sehr befriedigt über den Fortgang der englischen Operationen ausgesprochen. Die schwarzen Soldaten der Deutschen seien tüchtige Kämpfer und würden bewundernswert geführt. Auch vor den deutschen Maschinenabwehrstellungen müsse man hohe Achtung haben. Ebenso tröste sich der Feind daran, seine Stellungen zu befestigen. Trotzdem seien die Fortschritte des Generals Smuts außerordentlich. Das Ende des deutschen Widerstandes sei nicht mehr fern.

Wachsende U-Booterfolge im Mittelmeer.

'Echo de Paris' schreibt: Seit Beginn dieses Monats sind 40 italienische, französische und englische Dampfer allein im Mittelmeer versenkt worden. Alle Blätter besprechen die Vergrößerung der U-Booterfolge in den südlichen Gewässern und legen, daß die erneute Verheerung des U-Bootkrieges nicht nur im Kanal und in der Nordsee, sondern auch im Mittelmeer eingetreten sei.

Neuerst peinliche Fragen an Jellicoe.

Die 'United Service Gazette' vom 3. August schreibt: Bis jetzt ist noch nie Aufklärung darüber gegeben worden, wie es möglich war, daß die Deutschen in der See Schlacht bei Jütland einige Hundert englische Offiziere und Matrosen aus dem Wasser retteten, während die englische Flotte keinen einzigen gerettet habe. Wie kommt das, wenn der Sieg unser war, und das wird ja niemand bezweifeln? Wir schmeiden diese Frage nur deshalb jetzt an, weil wir von den Verwandten zahlreicher toter Marine-Angehöriger Briefe mit Klagen über diesen Punkt empfangen haben. Eine Untersuchung ist dringender notwendig. Nach der Versenkung der drei 'Cressy'-Schiffe wurde jeder Versuch, Matrosen aus dem Wasser zu retten, verboten; aber nach der Stenger-Schlacht verfolgten wir den sinkenden Feind, und da war die Gefahr des Torpedierdienstes für unsere Schiffe nicht groß. — Die Anfrage, die natürlich nicht beantwortet werden wird, ist um so peinlicher, als Jellicoe, wie erinnerlich, in seinem Bericht verzeichnete, die englische Flotte habe das 'Schlachtfeld besaupert'.

Die 'Deutschland' auf ihrer Fahrt.

Unterredung mit Alfred Lohmann, Präsident der deutschen Ozeanreederei.

Der Sonderberichterstatter des 'Europaer', 'As G.', 'L'p' und 'Pasjator', hatte mit Alfred Lohmann, der geheim in Berlin wohnt, im Hotel 'Adlon' eine Unterredung, der auch Paul Wittling, Herrmann, einer der Direktoren der Deutschen Bank, beizohnte. Wir entnehmen dem Gespräch die folgenden hochinteressanten Stellen:

'Ich fragte Kapitän König', erzählte Herrmann, 'was ist die schwerere Sache: die Ausfahrt oder die Rückkehr?'

'Keines der beiden ist so gefährlich', antwortete König, 'aber die Ausfahrt wird wohl die schwerere sein; wir kennen die Maschine noch nicht zur Gänze, auch die

Mannschaft ist noch nicht ganz eingearbeitet, wenn es auch ausgewählte Seefleute sind. Bei der Ausfahrt muß noch gelernt werden, bei der Rückfahrt wissen wir es schon.'

'Doch bei der Ausfahrt wissen die Engländer noch nichts von einer 'Deutschland', bei der Rückfahrt lauern sie schon auf sie.'

'Bertrauen Sie mir, Herr Direktor', antwortete Kapitän König, 'ich führe das Schiff hinaus und bringe es wohl behalten zurück.'

'Was denken die Herren, wird das Handelsunterseeboot auch im Frieden jemals ein volkswirtschaftlicher Faktor werden?'

'Wissenschaftlich nicht; aber dazu wurde es auch nicht erbaud. Während des Krieges soll und wird es seine Pflicht tun. Eine flachliegende Anzahl Tonnen Ladung führt das Boot mit sich.'

'Die Erbauung war nur ein Columbus-Ei, nur gemacht mußte es werden', sagte Lohmann. 'Die erste Bedingung war unsere seelensfeine Ueberzeugung, welche mich und alle meine Mitarbeiter beehrte, daß es gelingen wird. Die präzise Ausführung war die zweite Bedingung. Die Kieler Werft 'Cottbomia' hat in kurzen 6 Monaten das Weilerwerft vollbracht. Kapitän König hat aus Amerika gemeldet, daß die 'Deutschland' dort in bestem Stande anlegte und auch zurückkehrte, was Kampf und Wache sind tadellos. Die dritte Bedingung war, daß alles geheim gehalten wird. Die Besätze mußten, haben mit keinem Wort darüber etwas verlauten lassen. Sie können sich doch vorstellen, mit welcher Vorsicht die Schiffspläne zu besorgen waren, mit welcher Vorsicht die Ladung vorgenommen werden mußte, wie geheim die Ankunft in Amerika vorbereitet war, die für Deutschland bestimmte Ladung Gummi und Zinnleiste beschafft wurde. Mit größter Geschwindigkeit gelang es, Kohstoffe zu beschaffen. Wie diese Waren, die viele Millionen wert sind, eingelagert sind, können wir natürlich nicht verraten. Sie können sich vorstellen, wieviel Mühe und Arbeit nötig war, um das Boot zum Schutze im Umkreis von 100 Metern mit Ballistiken und Durchsichtsmitteln und vier Schlepperschiffen im Hafen von Baltimore zu umgeben. Besonders das Schlepperschiff 'Thomas Timming' und ihr Kapitän Hirsch haben sich sehr bewährt. Führer und Mitarbeiter haben mit großer Sorgfältigkeit und Gewissenhaftigkeit gearbeitet.'

'Wie hat sich die amerikanische Regierung benommen?'

'Durchaus korrekt neutral.'

'Wer war bei der Wafahrt der 'Deutschland' am 23. Juni ausgegangen?'

'Der Geschütsführer Stapensfeldt und ich', antwortete Lohmann, 'es bleibt ein unergleichlicher Augenblick, wie das Boot lautlos abfuhr.'

'Erhielten Sie Nachrichten, als das Schiff auf hoher See sich befand?'

'Darauf antwortete ich nicht.'

'Haben Sie Nachrichten von der Rückfahrt der 'Deutschland'?'

'Darauf antwortete ich auch nicht.'

'Für wann erwarten Sie die 'Deutschland'?'

'Darauf können wir nicht antworten', sagte lächelnd Herr Lohmann, 'aber sie kommt an. Von einer Zeit wollen wir nicht sprechen, es kann Nebelwetter sein, vielleicht muß sie auch unter Wasser sich bergen, aber es ist doch zweifellos, daß wir der Entente die Ankunft nicht melden werden. Wir haben es Kapitän König überlassen, in welchem Hafen er anlegen will.'

'Ist ihre Gummi-Ladung beträchtlich?'

'Gehr.'

'Was ist mit der Bremen?' fragte ich lobend.

'Dafür schreiben Sie bitte nur so viel, daß sie im Wasser ist.' Lohmann, der Wässer der Geheimnisse, lächelte still.

'Sind noch Unterseeboote im Bau?'

'Ja.'

'Was halten Sie von der Nachricht, daß auch Handels-Schiffe nach Amerika fahren sollen?'

'Ich weiß nichts darüber. Es wird ungefahr so, wie mit der 'Deutschland'. Bevor sie in Baltimore anlegte, wettete der Tage vorher ein Sommerländer, daß es ein unaufrichtiges Unternehmen sei.'

Von der Westfront.

Die deutschen Handgranatenwerfer sind besser als die englischen.

Der Kriegserfahrene der 'Daily Mail' an der Somme-Front stellt auf Grund der letzten Kämpfe in der Gegend von Pozieres die Ueberlegenheit der deutschen Handgranatenwerfer über die englischen fest. Das Regiment hatte beim Angriff schwer unter den deutschen Handgranaten zu leiden, welche die deutschen Soldaten weiter westen konnten als die Engländer, und zwar infolge ihrer Leichtigkeit und zweckmäßigeren Umrüstung. Die Deutschen hatten mit Handgranaten gefüllte Behälter vor sich liegen, und sie warteten ihre Bomben fast so schnell, wie ein Seher seine Typen aufhebt. Die englischen Soldaten erklärten dem Korrespondenten, daß sie die Deutschen um ihre feine Umrüstung beneideten. Die raschen Bombenwürfe der Deutschen verursachten den Engländern die schwersten Verluste, da sie nicht in der Lage waren, wirksam zu antworten.

Nächtliches, neutrales Urteil über die Somme- und Jongo-Offensive.

Ueber die Kriegslage schreibt Siegemann im 'Berliner Bund':

Die Bemühungen der Franzosen gehen offensichtlich dahin, ihren im Sommerboden vertriehen rechten Flügel zu entlasten und den Engländern beim Angriff als Schutzwort zu dienen. Aber jeder kritische Leser weiß, daß die Ueberlegenheit der Deutschen in der Jongo-Offensive nicht nur in der Umrüstung, sondern auch in der Ausführung zu sehen ist. Vor allem ist festzuhalten, daß tatsächliche Erfolge an der Somme des vorgetriebenen Keiles die operative Lage der Angreifer eher verschlechtern als verbessern, wenn die Flügel nach hinten hängen bleiben. Auch muß daher das Urteil dahin zusammengefaßt werden, daß die englisch-französische Offensive nur als Druck und Umrüstung wirkt, daß sie aber dadurch die eigenen Kräfte stärker des Lalet als den Gegner, der als Verteidiger den tatsächlichen Wert des Geländes und den Verlusten besser in Einklang bringen kann. Daß die stark gepumpte Lage für die Deutschen wesentlich erleichtert wurde, wenn die Offensive im Westen ausgedehnt wäre, ist selbstverständlich, aber darauf wird doch wohl der deutsche Generalstab nicht ge-

rechnet haben. Auch Friedrich der Große mußte nach zwei und drei Fronten zugleich kämpfen.

Die italienische Jongo-Offensive scheint mit ihrem Nordflügel am Monte Gabriele angerannt mit ihrem Nordflügel nach Norden nach Österreichischer Verbindung mit schwerem, blutigem und einem unblutigen Verlust von 5000 Mann bezahlte. Gelangt es den Italienern nicht, sich aus der Wippamühle zu entwickeln, so haben sie ihre Stellung trotz Eroberung der Podgora und der Einnahme von Görz eher verflüchtigt als der Besetter.

Ueber die neuentrante Schlacht in Dobolien berichtet die Wiener 'Neue Presse':

Der in der Nacht am Montag eingeleitete allgemeine russische Angriff, der auf dem Raume vor Hainz quer hinaus bis zum Raume Galosce reichte, ließ überall auf harten Widerstand und konnte nicht durchdringen. An der Ueberwindung der Komppf von 120 km. Entfernung ist erkennbar, daß es sich um eine große Schlacht handelt. Der Umstand, daß die Verbündeten angenommen haben, spricht dafür, daß sie keinen Grund hatten, die Entscheidung zu scheuen.

Der amtliche russische Heeresbericht.

WTB. Petersburg, 16. August. Amtlicher Bericht vom 15. August nachmittags. Westfront: Gegen 7 Uhr abends erschien ein deutsches Flugzeug über Nizwicz. Kapitän Krotow, der am 12. August in derselben Gegend ein Flugzeug zum Abstieg brachte, iteg mit seinem Kampfflugzeug auf. In dem darauffolgenden Luftkampf zwang er den Gegner, nach ein paar Minuten bei der Stadt Nizwicz zu landen. Der deutsche Flugzeugführer, der verwundet war, und sein Beobachter wurden gefangen. Unser Vortrupp weilsch der oberen Strypa schreitet weiter fort. Der Uebergang über die Jota-Lipa und die Bystrza-Solowinstan nach Krasnopolst: Unser Vortrupp gegen Sath in Berlin endete mit der Besetzung der sehr starken türkinischen Stellung an den Zugängen der Stadt. Unsere Kavallerie verfolgte den Feind, der sich eilig nach Süden zurückzieht.

Offizier: Am Morgen des 14. August unternahm unsere Flieger Lieutenant Dieterich und Jährlich zur See Proflofen auf zwei Wasserflugzeugen einen kühnen Angriff auf den Flugplatz am Angen-See in Kurland. Trotz des Feuers der Ueberwachungen und trotz des Angriffes von sieben deutschen Flugzeugen waren unsere Flieger nicht nur erfolgreich Bomben, sondern nahmen fünf den ungleichen Kampf auf, der über eine Stunde dauerte. Unsere Flugzeuge wurden von zahlreichen Geschossen getroffen, um Glück an seinen wichtigsten Teilen. Ein feindliches Flugzeug fiel überflüssig und wurde durch einen Schuß, der zwei andere fielen fast beschädigt ins Wasser. Unsere Flugzeuge kehrten unbeschädigt zurück.

Zulch zum Bericht vom 14. August: Unser Flieger-Kolonel Leutnant Katschewitsch ein feindliches Flugzeug ab dem aus der Gegend des Bahnhofes Doolunow (10 Kilometer südlich Rowno) kam. Der Feind mußte nach Kampf in der Gegend von Werda (17 1/2 Kilometer südwestlich Dubno) niederlegen.

Amtlicher Bericht vom 15. August abends. Westfront: Unsere Truppen kehrten den Uebergang über die Jota-Lipa unter dem Feuer des Gegners fort, der festhalten die Verteidigung hinderte, indem er sich unsere Arbeiten das Feuer einer schweren Artillerie und sein Maschinengewehr richtete. Wir nahmen hier 7 Offiziere und 413 Mann gefangen und erbeuteten 3 Maschinengewehre. Am Austritt des Pruth aus den Waldtarpachen räumte der Gegner unter unfremem Druck Baltionica, das wir besetzten. Wir rückten von neuem in Woroschia und Arzelgusa am Pruth (6 1/2 Kilometer südlich Woroschia) ein, wo wir 22 Offiziere, 1006 Mann gefangen nahmen. Unsere Offensive dauert an.

Türkische Kraft.

Die Reimer von jeder vorausgesetzt haben, bewähren sich die Türken unter ihrer gegenwärtigen zehlfachen Regierung durchaus als ein aufsteigendes Volk. Ein harter Hunger nach lange vernachlässigten Bildungstheilen hat weite Kreise ergreifen. Der Kaiser Japans läßt die Nation nicht mehr schlafen, die sich selbst mit Erfolg ihrer asiatischen Weltmacht gewöhnen ist. Und sie hat eigentlich das Bild einer größeren Vergangenheit nur dem Verfallenen zu bewahren, als die Japaner, deren Kräfte sich im Glanze ihrer himmlischen Nachbarn erheben.

Sie begreifen auch wohl, daß sie noch schwerere Reformarbeit zu leisten haben als ihr asiatisches Vorbild, dem keine Inselfrage immerhin einen gewissen Erfolg gegen räuberische Ueberfälle gewährleistet. Wie verundbar die Türkei an so gut wie allen ihren geographischen Grenzen ist, hat sie bei Ballantrick mit seinem schmerzlichen Landverluste gelebt, und zeigen gegenwärtig ihre Bedrängnisse in Armenien, Mesopotamien und Arabien.

Schon in allernächster Zeit werden an die 200 Schüler nach Deutschland kommen, nicht allein, um Sprachkenntnisse zu erwerben, sondern um sich unmittelbar für den Ingenieurbau vorzubilden. Man hat in der Türkei die ungenügende Wichtigkeit gerade der technischen Fertigkeiten für das militärische wie für das wirtschaftliche Fortwärtkommen vollumfänglich erkannt. Es ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß die für diese Sendung Auserlesenen durch regen Eifer sich der ihnen zugehenden Ehre würdig erweisen und dereinst als tüchtige Kulturpioniere in ihre Heimat zurückkehren werden, um zu ihrem Teile an deren neuen Blüte zu schaffen, für die die Natur auch den noch im türkischen Weisse verbliebenen Völkern eine so reiche Morgengabe mitgegeben hat.

Gerade der gegenwärtige Augenblick erscheint doppelt geeignet, die Hoffnungen auf einen nachhaltigen politischen wirtschaftlichen Aufschwung des osmanischen Reiches zu beleben. Der Wasserbeschluß von den Arabellenen und auf der Amara hat sich jetzt der Sieg von Samabun angeschlossen. Es besteht die beste Aussicht, daß eine weitere Befreiung des persischen Bodens von den eingebrungenen Russen erreicht wird. Die große Mehrheit des persischen Volkes brennt förmlich auf den Vormarsch der jetzt siegreichen Armeen, um sich den Annehmlichkeiten anzuschließen. Die Gegensätze des Befehlsträger haben ihre Schärfe verloren. Ein geistlicher Würdenträger hat in dem hochheiligen Waisfahrtsorte der Schützen, Kerkela, verkündet, daß keiner würdiger sei, mit den geweihten Waisfahrtsorten des Heiligtums umkleidet zu werden, als der sunnitische Predigerwimmann dieses auch für Persien heiligen Krieges.

Man kann den Türken die Anerkennung nicht verweigern, daß sie auch quantitativ jetzt Ertragsreicher seien. Während diese Jahre ihres Siegeszugs im Westlande vorüber, hätte eine andere trübe Nacht gegen die am Unter-Tigris und am Schatt el Arab lebenden Engländer, und eine dritte weite Auslands Fortschritt im armenischen Berglande. Eine vierte oder fünfte englische Streitmacht an den Suez-Kanal und die Grenzen Ägyptens, eine fünfte ist in Inner-Arabien im streitbaren Fortschritt gegen den trübendigen Scherif von Mekka und seine englischen Freunde begriffen. Dazu werden von den Dardanellen aus fortgesetzt die englischen Standorte auf Lemnos und Tenedos durch Luftangriffe beunruhigt. Und zu dem allen hat noch eine tüchtige Flottenflotte die Verbündeten ausgepickert werden können, an den Unternehmungen in Galatien teilzunehmen.

Der Türkenfieg von Samadan.

WTB. Konstantinopel, 15. August. Die Blätter weisen auf die große strategische Bedeutung der Besetzung von Samadan hin, dem Kreuzungspunkte der Hauptstraßen Persiens, der die Wege nach Teheran, Kaswin und Tabris beherrscht. Die türkischen Truppen haben auf diese Weise nicht nur endgültig den Plan einer Vereinigung der Engländer mit den Russen vereitelt, sondern bedrohen die russischen Verbindungen, was besonders dann der Fall wäre, wenn es ihnen gelänge, zwischen Kaswin und Tabris nach Teheran vorzudringen, dessen Entfernung von Tabris 550 Kilometer beträgt, während die Entfernung von Samadan nach Teheran 320 Kilometer beträgt und von den Türken rascher zurückgelegt werden könnte, als die russischen Verbindungen von Tabris nach Teheran erfaßt werden könnten. Die Blätter heben auch den ungeschwollenen Eindruck hervor, den der rasche Vormarsch der Türken durch Persien auf das persische Volk ausüben werde, das vielleicht gegenwärtig Zeuge der Vorbereitungen des englischen und des russischen Besatzers ist, Teheran zu verlassen, und dem es nunmehr freistehen werde, sich endgültig den Türken anzuschließen, um das Land vor der englisch-russischen Herrschaft zu retten.

Die politische Lage Rumäniens.

T. U. Bukarest, 17. August. Nach einer Meldung des „Ag. G.“ aus Bukarest verlautet, daß einige führende rumänische Persönlichkeiten, die bisher das Treiben der Kriegsheer rasch beobachteten, es nunmehr für eine Notwendigkeit halten, daß der jetzigen unruhigen Lage ein Ende bereitet werden, daß der Reichstag bis hierher recht ernsten Gedanken durchläßt. Mit gespanntem Interesse werden die Verhandlungen des Königs Ferdinand mit den führenden rumänischen Staatsmännern verfolgt. Auf die Indisziplin des Königs beim König folgte eine lange Unterredung mit Peter Carp. Die Interventionisten haben ihre Propaganda eingeleitet und trachten lebhaft danach, den gegenwärtig stehenden Verhandlungen entgegen zu wirken.

Branianu und die Kriegsheer.

Bukarest, 17. August. Der Ministerpräsident, Herr Branianu, geht nicht zu den wüthigen oder geistreichen Staatsmännern. Er ist in dieser Hinsicht das Gegenteil vom alten Carp, dessen Gedanken und Einfälle ebenso durch Witz, Ironie und Sarkasmus glänzen wie durch Schwung und Mannhaftigkeit. Seine seiner Aussprüche sind gefüllte Worte geworden, so beispielsweise das Wort, das er von Tadeu Joneacu auf den er übrigens auch das Wort „Branianu“ prägte — sagte, das Talent so wenig alle politischen Wendungen reichlicher wie die Schönheit alle Entwürfe, auch den Joneacu, den er einen „Kritiker“ nannte, der hind lossetzte und den Reum er sich, wenn er mit dem Kopf daran liege. Auf die Geschicklichkeit wandte Peter Carp einmal das Wort vom glühenden Eisen an, das man zur Heilung ansehen müsse. Einmal über die nächste Zukunft Rumäniens befragt, meinte er, daß er wohl Ministerpräsident werde; die einzige Schwierigkeit, die dann die Bildung des Kabinetts bede, liege darin, daß Tadeu Joneacu auch einen Selbst werde haben wollen. Auch von anderen Politikern sind Worte überliefert, die wohl lebendig sind; so vom Finanzminister Costinescu, der den rumänischen Staat eine Schule der Faulheit nannte, und vom geistreichen und strahlendsten Witzkünstler der modernen rumänischen Sprache Majorescu kammt das Wort, daß die Unmündigkeit dasen, um gemacht zu werden. Auf diesem Gebiet konnte der nächste, kühlere, berechnende Branianu nicht mithalten. Er ist weder geübter Redner noch Schriftsteller, wohl aber der geborene Diplomat (wir müßten das nicht so positiv behaupten, D. Red.), der die orientalische Küche kennt wie kaum ein zweiter. Die Not, mößte man glauben, hat nun auch ihm ein treffendes Wort abgerungen. Als neulich eine Aßordnung wieder einmal bei ihm vorbrach, um die endliche Verwirklichung Groß-Rumäniens zu verlangen, meinte Herr Branianu: Ja, sehen Sie, daß mit Groß-Rumänien hat ja seine Wichtigkeit und ist gewiß eine löbliche Sache. Nur hat sie einen Haken, den Sie, wie ich bezeichne, nicht sehen, wohl aber ich. Wenn es nämlich zustande kommt, so werden Sie und alle acht Millionen Rumänen sich daraus ein blühendes Verdienst abteilen und nicht einmal nach Meinung aller Rumänen der einzig Schuldige. Sie begreifen also, daß ich es mir überlege.

Italien.

Den Italienern graut vor dem „Marsch nach Triest“.

c. B. Lugano 17. August. Die italienische Presse wagt jetzt, offenbar in höherem Auftrage, vor einer überaus alten Bevölkerung des Marsches auf Triest.

Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet, daß der italienische Vormarsch an den neuen österreichischen Verteidigungsstellungen zum Stillstand gekommen ist. Die Italiener seien damit beschäftigt, ihre schwere Artillerie nachzugeben und einzubauen und sich über die neue Linie der Oesterreicher zu unterrichten.

Der italienische König an der Jontopfer.

T. U. Mailand, 18. August. Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Görz besuchte König Viktor Emanuel die Stellungen an dem Ostufer des Jontopfer. Der König machte photographische Aufnahmen und gab seiner Verwunderung über die ausgezeichneten feindlichen Stößenunterstände Ausdruck. Die verstärkte österreichische Artilleriestellung gab ihm Anlaß zu kritischen Bemerkungen. Der Berichterstatter des „Secolo“ sieht schwere Kämpfe zwischen Sabotino und der Küste voraus, wo die Oesterreicher starke Reserven heranziehen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der Kaiser auf der Durchreise in Sagan.

Berlin, 17. August. Wie der „L.-M.“ berichtet, ist der Kaiser gestern vormittag auf der Durchreise zu kurzem Aufenthalt in Sagan eingetroffen und hat das herzogliche Schloß in Augenschein genommen. Mit einigen dort untergebrachten Bemerkungen unterließ sich der Monarch überaus freundlich und setzte dann zu Fuß nach dem Bahnhof zurück.

Eine Million für die hinterbliebenen gefallener Krieger!

T. U. Magdeburg, 17. August. Die Patronengesellschaft Holte gut ausgenutzt der Nationalkassette für hinterbliebene gefallener Krieger eine Million Mark gesammelt.

Einigen über die Russen-Offensive.

Der Berichterstatter der „Newport Times“ an der deutschen Front, Brom, stellt der „S. Z.“ eine Unterredung zur Verfügung, die General von Linsingen in seinem Hauptquartier ihm eingeräumt hat, aus der folgendes zu entnehmen ist: General Linsingen deutete an, daß er auf eine Fortführung der russischen Angriffe vorbereitet sei, die zum Ziele Brest Litowsk und unmittelbar den wichtigsten Eisenbahnknotenpunkt Kowel haben. Dies war eine Befestigung dessen, was schon die Offiziere seines Stabes gesagt hatten, die nur wünschten, daß Brussilow die Fortzögerung des Stoßes und den Angriff auf Kowel nochmals versuchen sollte. Kowel hätten die Deutschen so fest in der Hand, daß es die Russen nicht bekommen würden. Wenn die Russen alles, so sagte der General, was sie an Menschen und Material haben, auf einem engen Frontstück zusammenzerraffen und so angreifen, wie es die Engländer jetzt in der Westfront tun, dann könnte es ihnen selbstverständlich gelingen, hier und dort unsere Front ein wenig einzudrücken, bis wir unsere Reserven zusammengeschoben haben, um dem Stoß zu begegnen; aber, daß die unsere Front durchbrechen könnten, daran glaube auch ich nicht.

Der Vorkrieg amerikanische Vorkämpfer in Berlin.

c. B. Frankfurt a. M., 17. August. Der Berliner Korrespondent der „Newport Times“ telegraphierte, wie die „Pres. Ztg.“ indirekt aus Newport erzählt, am Montag: Der in Berlin anwesende amerikanische Vorkämpfer in Frankreich, Sharp, habe am Tage vorher Unterredungen mit tonangebenden Berliner Politikern gehabt. Ohne bestimmte Gründe gingen Gerüchte um, daß der Vorkämpfer von Wilson den Auftrag habe, in allen kriegerischen Ländern Nachfragen über die Möglichkeit eines Friedens anzustellen. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ hat in Washington die Erklärung erhalten, der Vorkämpfer habe in Deutschland nur auf der Durchreise nach den Vereinigten Staaten verweilt, um so seinen Urlaub zu verbringen zu können. Die Behauptung, daß er mit einer Mission betraut sei, sei unrichtig.

Keine Fliegerangriffe auf Süddeutschland!

In den letzten Tagen sind Gerüchte von feindlichen Fliegerangriffen auf Süddeutschland verbreitet worden. Die Gerüchte sind ohne Grundlage. In Württemberg sind feindliche Fliegergeschwader nicht beobachtet worden. Auch aus dem übrigen Süddeutschland liegen Nachrichten über Angriffe nicht vor.

Der Serbenpeter für sofortige Saloniki-Offensive.

Das venetianische Organ „Nea Hellas“ meldet aus Chalkis, dem Aufenthaltsort König Peters von Serbien, daß der Serbenkönig sich entschieden gegen die weitere Aufschübung der Offensive General Sarrajs ausgesprochen habe. Er mißbilligt die Gründe, die der französische General für die Verschiebung anführt. Er erklärte außerdem noch, daß er bedauere, daß Griechenland seine Interessen auf dem Balkan so leicht verliere. Die Gefühle, die König Peter ansehend gegen Griechenland hegt, werden von einem großen Teil des griechischen Volkes nicht erwidert. Als zwei Dampfer mit demoißtesten griechischen Geschützen an Bord den Hafen von Chalkis verließen und König Peter am Fenster seiner Villa erblickten, brachen sie in den Ruf aus: „Nieder mit Venizelos.“ Der König erblickte und verließ eiligt das Fenster.

Deutsches Reich.

Die letzten Ausfuhrverbote.

Eine Maßnahme für einen Feind der Frühkartoffeln! Die letzten Ausfuhrverbote, deren Beibehaltung man ursprünglich anstreifte, scheinen auch bei der Verteilung der Frühkartoffeln zum Schaden nicht nur der Konsumenten, sondern auch der Landwirtschaft, eine verhängnisvolle Rolle gespielt zu haben. Aus einem medienburgischen Orte wird dem „S. T.“ geschrieben: „Als Kartiumel möchte ich erwähnen, daß ich aus einem kleinen Garten wider Erwarten so viel Frühkartoffeln erntete, daß ich meinen in Großstädten wohnenden Bekannten unentgeltlich etwas abgeben wollte, wozu mir aber keine Ausfuhrbewilligung erteilt werden konnte.“ In einem Nachbarort von hier haben sich die kleinen Kartoffelbauern dadurch ihre Frühkartoffeln zu entsorgen gewußt, daß sie den Feind mit 3 Mark, dann sogar mit 1 Mark per Zentner — aber immer aus immerdar

der Grenzen des Kommunalverbandes! Wann wird die Regierung einsehen, daß die Bekämpfung der Ausfuhr innerhalb des eigenen Landes zu den schwersten Hindernissen führt?“

Als das Verbot erlassen wurde, ist es mit der Frage der letzten Ausfuhrverbote beschäftigt, erklärte es, daß sie künftig nur insofern bestehen bleiben sollten, als die einzelnen Kommunalverbände ihre Verankerungspflichten an sich, Kartoffeln usw. zu erfüllen hätten. Darüber hinaus sollten die Ausfuhrverbote unendlich gemildert werden. Aus den mitteilbaren Beschlüssen erhellt man aber, daß die generellen Ausfuhrverbote stellenweise noch immer fortbestehen.

Die glänzende baltische Ernte.

c. B. Berlin, 17. August. Wie aus Memel gemeldet wird, ist das Erntergebnis in ganz Baden über Erntearmen; alle Getreidegattungen ergeben eine Kollernte, Juckrüben, Kartoffeln und Obst sind sehr reichlich, der Weizen allein ist mittelmäßig.

Infidelungsbauten auf Cabinen.

Königsberg i. Pr., 16. August. Auf dem Gute Cabinen, das dem Kaiser gehört, ist mit der Errichtung von Infidelungsbauten begonnen worden, die hauptsächlich für Pferde und andere schwer heimzujugende Kriegsteilnehmer bestimmt sind.

Ausfuhrerregende Verhaltung.

Berlin, 17. August. Wie verschiedene Morgenblätter melden, wurde der Leiter des Kriegsgetreideamtes des Reiches Tschol, verhaftet. Er soll an den Getreidebeschreibungen zwischen Westpreußen und Berlin beteiligt gewesen sein.

Sergo Friedrich II. von Anhalt, geboren am 19. August 1856 zu Dessau, vollendet am Sonnabend sein 60. Lebensjahr. Durch den Tod seines Vaters, des Herzogs Friedrich, gelangte er am 24. Januar 1904 zur Regierung. Seine am 2. Juli 1889 zu Karlsruhe geschlossene Ehe mit der Prinzessin Marie von Baden ist kinderlos. Der Herzog ist königlich preussischer General der Kavallerie à la suite des 1. Gardebrigaden-Regiments und Chef des anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 98.

Werbung verbot. Wie die „Veig. Volksz.“ aus Berlin erzählt, ist der sozialdemokratische Schriftsteller Franz Wehring am Dienstag nach einer Ausladung in seiner Wohnung in Gieslich in Schutzhaft genommen worden. Der Grund zu der Verhaftung sei noch unbekannt.

Letzte Depeschen.

Die Erfolge der Luftangriffe vom 8./9. August.

WTB. Berlin, 17. August. Ueber die bei dem Luftangriff vom 8. bis 9. August auf die englische Ostküste erzielten Erfolge ist noch möglichst Geheimhaltung durch die englischen Behörden bisher folgendes bekannt geworden: In Ostern-Eisenbahngebiets, sowie in Soldaten in der Nähe davon große Brände verursacht, Kohlenübernahmenschuppen am Hunger und Kainolagen werden schwer beschädigt, eine Munitionsfabrik in Brand gesetzt, ein volles Getreidepfeicher von 200 Meter Länge brannte gänzlich ab. Die Munitionsfabrik ist völlig zerstört. Das große Zollhaus und verschiedene Häuser in seiner Nähe sind bis auf den Grund abgebrannt. Großer Schaden wurde in Alexandria, Dods angerichtet. Ein ganzes Dö soll unbrauchbar gemacht worden sein. Bremer wurde festgehalten, daß bei Hawthorn, Leslie & Co. (Schiffbau) auf Stapel liegende Torpedoboote vernichtet worden sind. Bei Gates Head ist ebenfalls eine Munitionsfabrik in die Luft geflogen. Außerdem werden sonst noch sehr schwerer Materialschäden gemeldet. Ein Ladung nehmender russischer Dampfer wurde total vernichtet. In Widdelsbrönde, West Hartlepool und Whitby sind große Brände, besonders von Fabriken, und Einfälle von Lagerhäusern am Pier festgelegt worden. Allgemein herrscht in England große Trauer und Bitterkeit über diese neuen großen Erfolge unserer Luftschiffe. Die Erregung unter der Bevölkerung ist groß. Der Regierung werden schwere Vorwürfe gemacht. Mit Schreden sieht man neuen Angriffen entgegen. Die Vorschriften über Abblenden, sowie sonstige Abwehrmaßregeln werden dauernd nach Wiese lichter verifiziert.

Rußki Obebefehlshaber an der Nordfront.

WTB. Petersburg, 17. August. (Petersburger Telegraphenagentur.) Generaladjutant Ruski ist zum Oberbefehlshaber der Armeen an der Nordfront ernannt worden.

Die Situation in Turkestan

Ist nach zuverlässigen Nachrichten sehr ernst für die Russen. Der Schah von Chirak, der bisher Rußland ergeben war, schloß sich den aufständischen Turkmänen an und rief sämtliche übrigen städtischen Stämme mit in den Aufstand. Ruropatrin bezeichnet die Situation als schwierig. Der Kleinruss in dem bergigen Terrain begünstigt die Ueberfälle der landeskundigen Turkmänen.

Hallischer Wetterbericht

	16. Aug. 9 Uhr abends	17. Aug. 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	753.1	752.0
Thermometer Celsius	+12.2	+10.1
Rel. Feuchtigkeit %	50%	70%
Wind	SW 1	SW 2

Maximum der Temperatur am 16. Aug.: +26.6° C.
Minimum in der Nacht vom 16. Aug. zum 17. Aug.: -18.9° C.
Niederschlag am 17. Aug., 7 Uhr morgens 0.0 mm.

Wetterwarnung Hamburg.

Wetterausichten für mehrere Tage im voraus. Unbestimmter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

18. August: Meist windig verändert, strichweise Regenfälle.
19. August: Windig schön, meist trocken, mäßig warm.

Besondere Ausichten für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den rechtlichen Teil, für Robustmann, Gerich, Dandel; Eugen Brinmann; Beulstein, Vermischtes um: S. Z.; Siegfried Dyd; für Unterhaltungsblatt und Leute Nachrichten: Hans Kauter; für den Anzeigenteil: Kurt Müller, Dand und Verlag von Otto Henschel, Gieslich i. Pr.

